Uebersetzungsproben.

Bruchstücke griechischer Komiker.

(Fortsetzung von Bd. 12 S. 159.)

172. Welcher Mensch auch je im Leben eine Buhlerinn umarmt,
Welch Gesipp könnt' Einer nennen, das gewissenloser wär?
Denn welch unnahbare Drachinn, oder Feuerspei-Chimär',
Oder Skylla mit drei Köpfen und Charybdis, oder See-
Hündinn, Hyder, Löwinn, Otter, Sphinx, Harpyienvögelbrut,
Hat wohl jemals überboten dieß anspeienswerthe Volk?
Nie erhört; vielmehr von allen Plagen sind die ärgsten die
. . . .
. . . . Kurzgefaßt mit Einem Wort:
Wieviel Bestien leben, keine gift'ger als die Buhlerinn.
Meineke III, 347 — 48.

*

173. Der Mahlzeit Anfang, wie die Weisen sagen, hat
Wohl dieser Mensch verstanden, nur das Ende nie.
III, 351.

*

174. Weib, bei den Göttern! die Musik, wie Libyen,
Ein neues Unthier immer heckt mit jedem Jahr . . . .
III, 352.

*

175. Schmarutzer sind der noch im Haus was Habenden
Spulwürmer; also schlüpft in den gesunden Schlag
Der Menschen jeder ein von diesen, sitzt und frißt
Solang bis er ihn leer läßt, wie das Weizenkorn.
Dann ist der Schal'; er aber beißt ein andres an.
III, 353.

*

176. Du bist noch weit mißtrauischer als eine Schneck',
Die doch ihr Haus, vor Mißtrau'n, mit sich trägt herum.
III, 354.

*

177. Der Winter tagt! denn die Latern der Dürftigkeit
Beleuchtet alles Elend und Verkümmerniß.
Meineke III, 356.

*

178. Schlimm fahre jeder Sterbliche, der sich beweibt
Zum zweiten Mal; denn der zum ersten, war nicht schuld;
Weil der, unwissend, welch ein Unheil sei das Weib,
Es nahm; wer's aber nochmals nahm, vorwissentlich,
Mit offnen Augen sich gestürzt in's Unheil hat.
III, 359.

*

179. Gar schimpflich ist's, wenn man zugleich wird arm und schwach.
III, 359.

*

180. Den Armen allen winkt als letztes Ziel die Nacht,
Denn überallher dunkelt mit dem Elend sie.
III, 364.

*

181. Der Glückliche bleibt lieber sitzen wohlgemuth,
Und trinkt. Die Andern mögen raufen, und sich müh'n.
III, 375.

*

182. A. Bist Mensch? — B. So scheint es. — A. Und hast auch eine Seel'? — B. Ob nach
Dem Platon, weiß nicht; doch vermuth', ich hab sie so.
III, 378.

*

183. Was faselst du ein lang' und breites papelhaft
Von Odeions-Pforten, Akademie, Lykeion her,
Sophisten-Fasel, unersprießlich durch die Bank?
Getrunken! angetrunken, o Sikon, Sikon!
Vergnügt sein weil noch Seel' in uns zu füttern lebt!
[zum Sklaven]: Manes, mach fort! — Der Bauch bleibt doch das Süßeste;
Der sei allein dir Vater und Mutter. Traum und Schaum

Von Feldherrndienst und grauer Tugend das Geprahl.
Kalt machen wird der Gott dich am verhängten Tag,
Und was du trankst und aßest, hast du einzig dann;
All' Andres Asche, Kimon, Kodros, Perikles.
Meineke III, 394 — 95.

*

184. Daß Alles, was wir suchen, auch gefunden wird,
Wenn man nicht abläßt vor der Zeit, noch Mühe scheut.
Denn wo schon Menschen einen Theil des Göttlichen,
Geschieden durch so weiten Raum, ergründeten:
Die Sonnenfinsternisse, Sonnenwenden, Auf=
Und Untergang der Sterne, was hienieden da
Von dem, was ihm gemeinsam und verschwistert lebt,
Kann wohl entgehn dem Forscherblick des Sterblichen?
III, 397.

*

185. Das Leben ist wie Würfel, die nicht immer gleich
Der Hand entfallen. So verharrt das Leben auch
Im selben Stand nicht, sondern wechselt mannichfach.
III, 399.

*

186. Ist nun von allen Uebeln nicht Betrunkensein
Der Menschen allergrößtes und gefährlichstes?
III, 403.

*

187. An Sitten aber und Betragen wirst du meist
Sehr ähnlich ihren Herren sehn die Dienerschaft:
Weil mit dem Wesen derer, denen täglich sie
Dienst leistet, sich zu mischen pflegt die Knechts=Natur.
III, 407.

*

188. Der Eid ist unverbrüchlich, wenn ich winke nur.
III, 420.

*

189. Denn vieler Wein führt auch zu vieler Ungebühr.
III, 416.

*

190. Denn wenn, als Mensch, ich eines Menschen Unglück nicht
Zu Hülfe komme, wo wird man bei Sinn mich sehn?
Meineke III, 453.

*

191. Nicht Dem, der schwört, muß Einer, der besonnen ist,
Trau'n, sondern stets dem Stand der Sachen lediglich.
III, 458.

*

192. D. Liebst du mich, Stratios? — Str. Mehr als meinen Vater, denn
Der nährt mich nicht, und du ernährst mich königlich. —
D. Und bittest für mein Leben? — Str. Alle Götter, weil,
Wenn dir was zustieß, wie dann sollt' Ich leben noch?
III, 476.

*

193. So angenehm ist's, zu verzehren fremdes Gut.
III, 480.

*

194. Wer über Meer schifft, ist entweder spleenbetäubt,
Oder ein Bettler, oder will des Todes sein.
III, 480.

*

195. . . . . Der Glückliche
Soll glänzend leben, und des Gottes Gabe hell
Vorscheinen lassen; denn Gott, der das Gute gab,
Meint, daß man ihm für was er that, ein wenig auch
Sei dankbar. Aber wenn er sieht Verheimlicher
Ein schäbig Leben führen, unerkenntlich sich
Mit Sparsamkeit berühmend, faßt er die, und nimmt
Im Nu wohl ihnen wieder was er vormals gab.
III, 507.

*

196. Wie abgeschmackt doch ist es, daß der alte Wein
So hoch geehrt soll bei Hetären sein, und nicht
Auch alte Männer, sondern nur die jüngeren.
III, 512.

G. Regis.